

söe“ von Lehrer Segebrecht in Vitte (Selbstverlag des Verfassers, 1 Mark) empfehlen, das auch einen kleinen, erstmalig im Jahrbuch 1909/11 des „Internation. Frauenbundes für Vogelschutz“ erschienenen Aufsatz aus der Feder von Segebrecht enthält. Herr Segebrecht wird gern jedem den Vogelschutz der Insel respektierenden Ornithologen Auskunft erteilen und sich zur Verfügung stellen. Vielleicht daß bis dahin schon die ersten Nachrichten über erbeutete Hiddensöer Ringvögel vorliegen und den Leser daran erinnern, wie wacker hier gearbeitet wird.

Die Ornis des Gschnitztales bei Steinach am Brenner, Tirol.

Von Otto von Wettstein, Wien.

Einleitung.

Durch meinen jährlichen Sommeraufenthalt in Trins, dem Hauptorte des Gschnitztales, wurde mir Gelegenheit geboten, die Fauna, insbesondere die Ornis dieses Gebietes kennen zu lernen. Leider erstrecken sich meine Beobachtungen nur über die Zeit der Monate Juli, August und September. Ein sechstägiger Aufenthalt vom 2. bis 7. Jänner 1911 konnte natürlich, in Anbetracht der kurzen Zeit, auch kein vollständiges Bild des dortigen Vogel Lebens zur Winterszeit geben, gleichwohl brachte er mir einige interessante Ergebnisse. Besonders dankbar wäre natürlich ein Aufenthalt im Spätherbst und Frühling, der über Durchzug, Abzug und Ankunft der Zugvögel, sowie über die Brütezeit Aufschluß geben würde. Doch bot sich mir dazu noch keine Gelegenheit. Diese Lücken durch Befragen der dortigen Bauern und Bauernjäger teilweise auszufüllen, ging wegen der Unzuverlässigkeit solcher Mitteilungen nicht an. Es ließ sich nur einiges verwerten, was auf jagdbares Wild und besonders auffällige Vögel Bezug hätte.

Allgemeines.

Das Gschnitztal mündet bei dem Orte Steinach in das Wipptal und nimmt von hier bis Trins einen O—W-, von Trins bis zum Talschluß einen NO—SW-Verlauf. Den Talschluß bilden Gletscher der Stubai Alpen. Die Seitenkämme sind durchwegs von einer Höhe über 2200 m, während die Talsohle durchschnittlich 1200 m hoch liegt.

Was die allgemeinen geologischen Verhältnisse betrifft, so besteht die Grundlage der dortigen Gebirgszüge aus Glimmerschiefern und Gneis. Auf diesen lagert sich Trias-Dolomit auf, welcher die das Tal einschließenden Gebirgszüge bildet. Über diesem tritt auf der Südseite teilweise Steinkohlenformation (Schiefer und Sandstein) zutage. Hinter Gschnitz beginnt sich das Urgestein zu erheben und bildet dort den vergletscherten Talabschluß, welcher dem Massiv der Stubai Gletscher angehört und dessen Spitzen eine Höhe von über 3000 m erreichen. Das ganze Gebiet ist sehr quellenreich.

Gegen Nord-, Nordwest- und Westwinde geschützt, ist das Tal dem Nordostwinde, dem Südwestwinde (Föhn) und dem Ostwinde ausgesetzt. Erstere bringen häufig Regen.

Jahresmittel der Temperatur 5'3 Grad C, mittlere Monatstemperatur — 4'4 Grad C im Jänner, 0'5 Grad C im März, 14'5 Grad C im Juli und 11'1 Grad C im September.*)

Was die Vegetation anbelangt, so ist die Südseite (Schattenseite) gleichartig mit hohem, feuchtem Fichtenforst (*Picea excelsa* L.) bedeckt, welcher kleine Waldblößen und einige Holzschläge enthält. Gegen Gschnitz zu, dem letzten Orte des Tales, geht der Fichtenwald in Föhrenbestände (*Pinus silverstris* L.) über. Die Nordseite (Sonnenseite) ist mit trockenem Rotföhrenwald bedeckt und von vielen Schutthalden durchbrochen. Die obere Waldgrenze liegt auf beiden Seiten durchschnittlich 1800 m hoch. Die Talsohle bedecken Felder und Wiesen und kleine Lärchenbestände. Entlang der unteren Waldgrenze ziehen sich auf der Sonnenseite von Haselnußsträuchern, Espen und Birken umgrenzte und bewachsene kleine Wiesen und Felder hin, welches Terrain oft, besonders taleinwärts von Trins, Heidecharakter annimmt. Es ist alter Moränenboden. Ich werde diese Vegetationsform der Einfachheit halber im folgenden mit dem Namen „Haslach“ bezeichnen, welcher Name von der Landbevölkerung häufig für solchen Boden angewendet wird.

Der vielgewundene Bach, hinter Trins auf dem anliegenden Wiesenboden kleine Moore bildend, ist beiderseits mit Grauerlen (*Alnus incana* (L.) Much.) bewachsen, welche an einigen Stellen kleine Bestände bilden.

*) Die Informationen für diese geologischen und meteorologischen Bemerkungen verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Sektionsgeologen Dr. Fritz von Kerner, welchem ich an dieser Stelle dafür den herzlichsten Dank sage.

Oberhalb der Baumgrenze, in den kleinen Seitenhohtälern, befinden sich ausgedehnte Krummholz- (*Pinus montana*) und Alpenrosenfelder. Dazwischen auch Grünerlen (*Alnus viridis* (Vill.) DC.). Über diesen Beständen erhebt sich die Region der Alpenmatten und Geröllhalden.

Verbreitung.

Entsprechend der Verschiedenheit der Vegetation ist auch das Gesamtbild der Ornis ein verschiedenes. Zeigt schon die Vogelwelt über der oberen Baumgrenze ein anderes Bild als die des Talgrundes, so treten in der Waldregion wieder andere Arten als Standvögel auf. Am artenreichsten und mannigfaltigsten ist die Vogelwelt unterhalb der Baumgrenze, insbesondere die der Haslache.

Im Sommer trifft man hier vor allem: *Emberiza citrinella* L., *Garrulus glandarius* (L.), *Parus atricapillus salicarius* Br., *Pratincola rubetra* L., *Erithacus titys* (L.), *Anthus trivialis* (L.). Seltener sind: *Erithacus phoenicurus* (L.), *Sylvia curruca* (L.), *Phylloscopus bonellii* (Vieillot), *Serinus serinus* (L.), *Fringilla coelebs* L., *Corvus corone* L., *Lanius collurio* L., *Jynx torquilla* L., *Picus viridis* L. *Corvus corone* ist häufiger am Ausgang des Tales bei Steinach und dann wieder bei Gschnitz, als in der Mitte bei Trins.

Artenärmer ist die Waldzone. Meisenarten (*Parus ater*, *P. cristatus*, *P. atricapillus salicarius* Br.), *Certhia familiaris* L., *Phylloscopus bonellii* (Vieil.), *Turdus viscivorus* L., *Turdus torquatus* L. u. *Tetrao urogallus* L. sind ihre hauptsächlichsten Bewohner. *Garrulus glandarius* (L.) ist auf der Sonnenseite des Tales im Föhrenwalde häufig, aber vertikal nur bis ungefähr zur Mitte des Waldgürtels. In der Krummholz-, Alpenrosen- und Grünerlenzone sind *Turdus torquatus*, *Parus montanus* und *Tetrao tetrix* die Vertreter der Vogelwelt.

Reicher wird die Ornis wieder auf den Alpenmatten, Geröllhalden und Felsen der obersten Region. Auf ersteren ist *Anthus spinoletta* vorherrschend, welcher dort von Juli bis Ende August ist, auf letzteren *Accentor collaris*. *Saxicola oenanthe* und *Lagopus mutus*, die gleichfalls typische Bewohner dieses Gebietes sind. Als höchstgehende Vögel trifft man *Erithacus titys* (L.) [*Erithacus cairii* (Gerb.)] und *Pyrrhonorax pyrrhonorax* auf allen felsigen Gipfeln bis über die Grenze des ewigen Schnees.

Ende August, Anfang September fallen, besonders bei schlechter Witterung, die ersten Zugvögel ein, um, je nach dem Wetter, nach

kürzerer oder längerer Rast wieder weiter zu ziehen. Schon Ende August treffen *Muscicapa atricapilla* L. und *Anthus trivialis* (L.) ein. Etwas später dann: *Erithacus rubecula*, *Erithacus phoeniceus*, *Erithacus suecicus cyaneculus*, *Tringoides hypoleucis*, *Anas boschas*, *Anas querquedula*.

Einen großen Einfluß übt die Witterung nicht nur auf die Zugvögel, sondern auch auf die Standvögel aus. Bei anhaltend schlechtem Wetter kommen große Scharen von *Turdus viscivorus* und *Turdus torquatus* aus den Wäldern in die Felder und Wiesen und das dieselben umgebende Gebüsch; ebenso *Parus ater* L. und *Parus cristatus* L. Dasselbe gilt von *Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.), den ich aber auch bei schönem Wetter von Anfang bis Ende Juli in einer Schar von ungefähr 150—200 Stück jährlich beobachtet habe.

Im Winter reduziert sich die Artenzahl auf einige wenige Strichvögel: *Fringilla coelebs* und *Emberiza citrinella* in den Dorfstraßen und auf den Düngerhaufen, *Garrulus glandarius* und die obenerwähnten Meisenarten im ganzen Tale und in den Wäldern, *Turdus viscivorus* und *T. torquatus* in letzteren allein.

Am Gschnitzbach und seinen Seitenbächen hält sich das ganze Jahr über *Cinclus cinclus* in ziemlicher Anzahl auf; diese Art steigt in den Seitengraben (Hochtälern) nicht über die Baumgrenze hinaus. Neben der Wasseramsel ist auch *Motacilla alba* und *Mot. boarula* am Wasser zu treffen, von dem sie sich nie weit entfernen. Sie steigen auch nicht so hoch wie *Cinclus*; nur bis zur unteren Waldgrenze, wo die Bäche diese verlassen und selten am Wasser entlang ein Stück über dieselbe hinauf.

Die Schwalben: *Hirundo rustica* und *Chelidonaria urbica* sind beide gemein und brüten an jedem Bauernhaus. Zu erwähnen ist noch die Tatsache, daß der Haussperling, *Passer domesticus* (L.), sich in seinem Vorkommen auf das Wipptal bis zum Brenner hinauf beschränkt, während er in den Seitentälern, so auch im Gschnitztale, fehlt. In Steinach ist er sehr gemein.

Von den mitteleuropäischen Singvögeln fehlen im Gschnitztale nur die Familien der Lerchen und der Stare vollständig. Aus der Ordnung der Schwirrvögel sind zwei Arten, *Apus apus* und *Apus melba* zu finden, ersterer brütet an den Kirchen der beiden Ortschaften Trins und Gschnitz. Die Tag-Raubvögel, Eulen, Tauben- und Hühnervögel spielen eine nur untergeordnete Rolle, da die Individuenzahl eine sehr geringe ist, insbesondere sollte man in

jener Gegend mehr Raubvögel erwarten, wo noch dazu keine Jagd- und Waldpflege und -hege existiert, so daß dieselben keiner Verfolgung ausgesetzt sind. Für Feldhühner ist übrigens die Ausdehnung der Feld- und Wiesenkomplexe eine zu geringe. Vertreter der Zahnschnäbler, der Schreit- und Laufvögel kommen nur am Zuge (von mir nur der Beginn des Herbstzuges beobachtet) in das Gschnitztal und halten sich dort vorübergehend auf, insbesondere bei nebeligem und stürmischem Wetter.

Im folgenden lasse ich die systematische Aufzählung aller von mir im Gschnitztale beobachteten oder erlegten Vogelarten und auch jener, von deren Vorkommen ich durch verlässliche Mitteilungen Kenntnis erhielt, folgen. Bei jeder Art, von der ich Bälge sammelte, befindet sich ein Verzeichnis derselben, außerdem setzte ich bei jenen Vögeln, welche von der dortigen Bevölkerung benannt werden, den betreffenden Volksnamen neben den systematischen.

Systematischer Teil.*)

Turdus viscivorus L. — Kranewitten. — Brutvogel in der unteren Region des Waldes und den Lärchenbeständen der Talsohle. Ziehen sich Anfang Juli in die Wälder der Talseiten zurück. Auf der Schattenseite ist diese Art häufiger. Bei schlechter Witterung vereinigt sich diese Drossel zu Scharen von 20—60 Stück und kommt dann auch in die Wiesen und Baumgruppen des Talgrundes, ebenso im Spätherbst auch bei schönem Wetter. Im Winter zerstreut überall zu treffen. ♂ VIII. 1906.

Turdus torquatus alpestris Br. — Ringdrossel. — Brutvogel auf Rotföhren und Fichten im ganzen Tale. Im Sommer sind die Krummholzregion, die Grünerlen- und Alpenrosenbestände der Hauptaufenthaltort der alten Vögel. Die jungen Vögel aber halten sich bis September in der Waldregion in Gesellschaft der *T. viscivorus* auf, mit welchen sie bei Regen- und Nebelwetter auch weiter herunter kommen. Am 19. Juli 1910 hörte ich ein ♂ im Tale auf einer Lärche singen. Ein Nest mit 4 nackten Jungen und einem unbebrüteten Ei fand ich am 2. Juli 1908 auf einer einzelnen Föhre in einem Erlenbestand nahe dem Gschnitzbach. ♀ 1895?; junges ♂ 10. VIII. 1910.

*) Bei der systematischen Anordnung ging ich nach dem System von Prof. Reichenow vor.

Turdus merula L. — Nach Aussage des Trinser Gemeindejägers in dem bei *T. torquatus* erwähnten Erlenbestand am Bache im Frühjahre häufig, wo die ♂♂ auf den Spitzen kleiner Fichten singen sollen. Doch könnte bei diesen Angaben eine Verwechslung mit *T. torquatus* vorliegen. Ich selbst glaube, ein ♂ am 2. I. 1911 bei einem Trinser Bauernhaus auffliegen gesehen zu haben. Da ich aber nur die Rückseite sehr flüchtig sah, bin ich auch nicht sicher, ob es nicht vielleicht *T. torquatus* war. Im Spätherbst soll die Amsel in Scharen in die Nähe des Dorfes Trins kommen und dort von der Dorfjugend in Meisenkästen gefangen werden. Jedenfalls ist das Vorkommen dieser Art im Gschnitztale nicht sicher.

Cinclus cinclus L. — Wasserganserl. — Am Gschnitzbach, sowie an dessen Seitenbächen sehr häufig, steigt an letzteren bis zur oberen Baumgrenze empor. Jedenfalls Brutvogel. Ich sah diese Art auch vom 2.—7. I. 1911 häufig an dem nicht zugefrorenen Teile des Gschnitzbaches. Eines Abends, Ende August, schreckte ich einen Wasserschmätzer aus einer Haselstaude ungefähr 50 m vom Bache entfernt auf. Junges ♂ 18. VII. 1909; ♂ 19. VIII. 1909.

Saxicola oenanthe L. — Vereinzelt auf den Alpenmatten und Geröllhalden über der Krummholzgrenze. Von mir bis jetzt nur auf der südlichen Talseite gesehen. Einmal bemerkte ich eine Schar von zirka 20 Stück am 1. IX. 1908 auf dem Felsengipfel des „Hochtor“ ♂ 25. VII. 1908.

Pratincola rubetra (L.). — Ist in den letzten Jahren weit häufiger geworden als früher. Im ganzen Tale bis gegen die Ortschaft Gschnitz auf den Feldern und Wiesen und den dieselben begrenzenden Büschen und Stauden bis Ende August. Setzen sich gerne auf große Disteln und Doldenpflanzen. Am 12. VII. 1909 fand ich am Rande eines Getreidefeldes 2 Nestjunge auf der Erde, welche von den zuziehenden Alten gefüttert wurden; letztere benahmen sich dabei sehr scheu und vorsichtig. Junges ♂ 1906; junges Exemplar VIII. 1906; ♂, ♀, Nestjunges 12. VII. 1909; junges ♂ 22. VII. 1909.

Erithacus rubeculus (L.). — Rotkröpl. — Brutvogel. Fand am 14. Juli 1910 auf der nördlichen Talseite in mit viel Wacholder- und Berberitzensträuchern durchsetztem Föhrenwald in einer Erdhöhlung ein Nest mit vier Jungen und einem höchstbebrüteten Ei. Die Alten benahmen sich ungemein scheu.

Den Sommer über ist diese Art an allen ihr zusagenden Plätzen, jedoch nicht häufig. Anfang September (im Sommer 1910 am 11. IX.) kommt *E. rubeculus* als Zugvogel zu vorübergehendem Aufenthalt hier durch und ist dann besonders in dem bei *T. torquatus* erwähnten Erlenwalde, der viel Gestrüpp enthält, in großer Zahl. ♂ VIII. 1904; junges ♂ Sommer 1906; junges ♂ 2. VIII. 1908.

Erithacus suecicus cyaneculus (Wolf). — Einmal in einem Haselnußstrauch in der Nähe des Baches am 3. IX. 1908. Wahrscheinlich auf dem Durchzuge. Junges ♂ 3. IX. 1908.

Erithacus phoenicurus (L.) — Rotschwafel. — Im Tale in Buschbeständen, besonders im „Haslach“, aber nicht sehr häufig. Ein Pärchen brütete 3 Jahre hindurch an einem Hause in einem Mauerloche. Anfang September kommt diese Art als Zugvogel hier durch. ♂ 4. IX. 1906; junges ♂ 26. VII. 1908.

Erithacus titys (L.). — Rotschwafel. — Häufig im ganzen Tale, setzt sich gerne auf die Giebel der Heustädel, in welchen es auch brütet. Zieht Anfang September fort. In der Waldzone fehlt diese Art, ist aber über derselben bis zur Schneegrenze und oft über diese hinaus überall zu finden. Brütet auch dort in Sennhütten und Heustädeln.*) Am 16. VII. schoß ich eine semmelgelbe Aberration unweit des Dorfes Trins, die in einem Neste am Schlosse „Schneeberg“ ausgebrütet wurde. Im Sommer 1910 erzählten mir mehrere Leute, sie hätten an derselben Stelle wieder eine solche gesehen, doch konnte ich sie selber leider nicht zu Gesicht bekommen. Unter dem Dache einer kleinen Holzhütte fand ich am 8. Juli 1908 ein Nest mit vier angebrüteten Eiern, das Jahr darauf am 7. Juli an derselben Stelle neben dem alten Neste ein neues mit vier unbebrüteten Eiern. Junges St. ♂ 30. VII. 1908; junge Aberration 16. IX. 1911.

Accentor modularis (L.). — In jungem Fichtengestrüpp und Fichtenschlägen der südlichen Talseite, selten in den Hecken und im Buschwerk der Talsohle. Mitte September (vom 11.—13. IX. im Herbst 1911) versammeln sie sich im „Haslach“ bei Trins zum Abzug und sieht man dann dort einige Tage lang sehr viele. Junges, 6. VIII. 1911; ♀ 11. IX. 1911.

*) Die über der Alpenmattenregion, auf den felsigen Bergspitzen vorkommenden Rotschwänzchen dürften mit der von Gerbe aufgestellten, seither aber eingezogenen Form *E. cairii* übereinstimmen; ich konnte diese Vögel besonders auf der Kesselspitze, 2723 m hoch, beobachten,

Accentor collaris (Scopoli). — In der Region zwischen 2200 m bis 2800 m auf Felspartien und steilen Grashängen Standvogel. Ist dort jedenfalls auch Brutvogel. Die Alpenbraunelle kommt auch bei der Bremerhütte bis zum Rande der Gletscher häufig vor. Über 2800 m habe ich sie noch nicht beobachtet. ♂, ♀ 9. VIII. 1909 im Trunagraben.

Sylvia atricapilla (L.). — Ein einziges Mal, am 15. IX. 1912, bei Trins 2 ♂ gesehen.

Sylvia simplex Latham. — Ein Exemplar am 1. September 1911 in Erlengebüschen am Ufer des Gschnitzbaches zwischen Steinach und Trins gesehen, ein anderes am 12. IX. 1912; ♂ 12. IX. 1912.

Sylvia curruca (L.). — „Staudenfahrer“. — Im Gebüsch, in den Haselnußstauden und Sträuchern am Rande der Wiesen und Felder im Tale, auch in Gesellschaft der Meisen, in der unteren Region der Föhrenwälder der nördlichen Talseite. Brutvogel. ♀ Sommer 1904.

Hypolais hypolais (L.). — Zweimal mit *Phylloscopus bonelli* zusammen in einem Föhrenwalde beobachtet. ♀ Sommer 1905; ♂ 14. VIII. 1907.

Phylloscopus trochilus (L.). — In Gesellschaft von *Phyll. bonelli*, aber selten. ♀? 1907; ♂ 1. VIII. 1910.

Phylloscopus bonelli (Vieill.). — Diese Art ist im Gschnitztale sehr häufig und durchstreift im Juli und Anfang August die Föhrenwälder der Nordseite und Lärchenbestände in Gesellschaften bis zu 12 Stück, oft mit den Meisenarten zusammen. In den Fichtenwäldern der Südseite ist der Berglaubsänger seltener und über die Waldgrenze geht er niemals. Ist im Gschnitztale Brutvogel und zieht Mitte August ab. Einzelne bleiben bis Anfang September. Am 11. Juli 1911 fand ich unter einem Wacholderstrauch in dürrer Grase ein Nest mit 4 Jungen, welche am 18. Juli das erste Mal ausflogen. Im Neste fand ich noch 2 unbefruchtete Eier. ♂ Sommer 1905; 3 Stück, 26. und 30. VII. 1908; ♂ 13. VII. 1909; ♀? 1. IX. 1909.

Troglodytes troglodytes (L.). — Im Juli und ersten Hälfte August in der Krummholzregion. Ende August und September zieht der Zaunkönig mehr in das Tal herunter, wo er dann an allen ihm zugänglichen Stellen zu finden ist. Doch ist er im allgemeinen im Gschnitztale nicht häufig.

Regulus regulus (L.). — In Gesellschaft der Meisen sieht man diese Art manchmal die Föhrenwälder der Nordseite durchstreifen.

Einmal sah ich auch ein Paar allein. ♂ Sommer 1906; ♂, ♀ VIII. 1908.

Parus major L. — Spiegelmoose. — Soll im Winter häufig im Gschnitztal vorkommen, während meines sechstägigen Aufenthaltes im Jänner 1911 sah ich jedoch nur eine eingefangene bei einem Bauern, die einige Tage früher mit einem Meisenkasten im Erlengebüsch am Bache gefangen wurde. Im Sommer ist die Kohlmeise sehr selten. Ich beobachtete im Verlaufe von 6 Sommern nur viermal je eine, darunter dreimal junge Exemplare und zwar nie in Gesellschaft der anderen *Parus*-Arten. ♀ VIII. 1907; junges ♂ 1907; junges ♀ 1. VIII. 1908. (Dieses junge ♀ ist ein Exemplar mit verwaschener, sehr bleicher Färbung: hellgrau und weißlichgelb.)

Parus ater L. — Tannenmoose. — Eine der häufigeren Vogelarten, durchstreift in kleinen Gesellschaften mit *P. atricapillus salicarius*, *P. cristatus*, *Phyll. bonellii* und *Certhia familiaris* die Nadelwälder beider Talseiten und steigt auch in die Krummholzregion hinauf. Bei schlechtem Wetter sind diese Meisenscharen noch größer und kommen sie dann auch in die Büsche zwischen den Wiesen und Feldern, wo man sie übrigens hie und da auch bei schönem Wetter umherstreifen sieht. Die Tannenmeise ist hier, wie in ganz Tirol häufiger Brutvogel. Im Winter, 2.—7. I. 1911, sah ich sie, sowie *P. cristatus* und *P. atricapillus salicarius* auch häufig. ♂, ♀ 1. IX. 1909.

Parus cristatus L. — Schaubmoose. — In Gesellschaft obiger Art und *P. atricapillus salicarius* findet man immer ein bis zwei Paare Haubenmeisen. Während sich *P. ater* nie, *P. atricapillus salicarius* sehr selten in den sogenannten Meisenkästen fängt, ist die Haubenmeise sehr leicht mit solchen zu bekommen. Brutvogel. ♂ VIII. 1904; ♂ 20. VIII. 1908.

Parus atricapillus salicarius Br. — Zizigeigei. — Die häufigste Meise, bildet das Gros der bei der Tannenmeise erwähnten Meisenzüge. Ist auch noch häufiger in den Sträuchern und Bäumen der eingangs erwähnten „Haslache“ zu finden als die anderen Meisenarten und überhaupt an allen Orten des Tales gemein. Über den Waldgürtel steigt sie bis zur oberen Grenze des Krummholzes, 2000 m hoch. Gemeiner Brutvogel. Anfang Juli 1907 ein Nest mit halbflüggen Jungen in einer kleinen Steinmauer gefunden. ♀ VIII. 1904; 31. VII. 1908; ♂ 17. VIII. 1909.

Parus coeruleus L. — Im August 1906 wurde in einem Meisenkasten ein junges ♀ gefangen. Sonst habe ich diese Art im ganzen Brennergebiet nie gesehen. Junges ♀ VIII. 1906.

Aegithalus caudatus vagans (Lath.) — Pfannenstiel. — Erscheinen manchmal in Gesellschaft der Meisen in einer Zahl von 10—20 St., besonders bei anhaltend schlechtem Wetter. (Z. B. 25. Juli 1909.) Bessert sich das Wetter, so bleiben sie wohl noch einige Tage, verschwinden aber dann wieder. Im September sieht man sie häufiger auch bei schöner Witterung. (Z. B. 11. IX. 1909.) Ich glaube, daß diese Art aus dem Wipptal, wo sie sich ständig aufhalten dürfte, auf dem Strich manchmal auch die Seitentäler aufsucht und so auch in das Gschnitztal kommt. Die von mir beobachteten Gesellschaften dieser Meise bestanden fast nur aus jungen Vögeln. ♂, junges ♀. Sommer 1907.

Sitta europaea caesia Wolf. — Hie und da in Gesellschaft der Meisenarten in ein oder zwei Stücken in den nordseitigen Föhrenwäldern. Bis jetzt nur dreimal gesehen, am 31. Juli 1908, Mitte August 1910 und 2 Stück am 5. Jänner 1911. ♀? 31. Juli 1908.

Certhia familiaris L. — Bamkrebse. — Strichvogel, oft in Gesellschaft der Meisen, im Sommer und Winter. Klettert besonders gern an Lärchen. Häufig im ganzen Brennergebiet und Brutvogel. In einem Holzschuppen, der am Waldrande zwischen Bäumen stand, fand ich zwischen dem aufgeschichteten Scheitholze Anfang Juli 1908 ein Nest mit 5 noch nackten Jungen. ♂ 1904; junges ♂ 31. VII. 1908; ♂ 1. IX. 1909.

Tichodroma muraria (L.). — Diese Art selber zu beobachten, hatte ich leider noch keine Gelegenheit, doch soll sie, nach sicheren und verlässlichen Mitteilungen, an den Kalkwänden des „Kirchdaches“ und insbesondere des „Tribulaunstockes“ bei Gschnitz vorkommen.

Motacilla alba L. — Am Gschnitzbach und seinen Nebenbächen bis zum Waldrande. Ankunft im Frühjahr ist mir nicht bekannt, Abzug Ende August. Vielleicht Brutvogel.

Motacilla boarula L. — Vorkommen wie bei der vorigen, geht aber auch noch am Wasser entlang ein Stück in die Wälder hinein. Brutvogel. Am 1. VIII. 1910 erlegte ich ein kaum flügges Junges in der Nähe des Padasterbaches, wo vermutlich auch das Nest stand, denn ich beobachtete das alte Pärchen die zweite Hälfte Juli hindurch immer in derselben Gegend. Sehr junges ♀ 1. VIII. 1910.

Anthus trivialis (L.). — Ein typischer Vogel der „Haslache“ und Heideformationen des Gschnitztales, besonders in der Nähe der Bäche. In den Abendstunden sitzen die Pieper gerne auf hohen Lärchen, Fichten oder Erlen und lassen ihr eintöniges Piepen ertönen. Anfang September kommen die nördlicher wohnenden am Zuge durch und halten sich meistens einige Tage auf. (Beobachteter Durchzug 3.—10. September 1908. VIII. 1907; 25. VII. 1909; ♂ 3. IX. und 10. IX. 1909; ♂ 5. VIII. 1910.

Anthus spinoletta (L.). — Der häufigste Vogel oberhalb der Krummholzgrenze, besonders in den Seitenhohtälern auf der Südseite des Gschnitztales (Trunagraben, Val Zam). Auf der nördlichen Gebirgskette seltener (Padaster, Val Schwern, Blaser). In den erstgenannten Lokalitäten so häufig, daß man zu gleicher Zeit 3—6 Stücke von verschiedenen Seiten locken hören kann. Sie halten sich meistens im kurzen Gras und auf Steinblöcken auf, fliegen aber auch gerne, besonders gegen Abend, auf verkrüppelte Lärchen und auf Heustädel, um dort ihre Lockrufe ununterbrochen ertönen zu lassen. Der Wasserpieper ist an den hier angegebenen Orten auch häufiger Brutvogel. Nester konnte ich noch nie finden, doch sah ich Ende Juli schon öfter flügge Junge. Ihr Abzug nach dem Süden scheint sehr spät einzutreten, ich sah noch am 13. September 1909 einige im sogenannten Trunagraben. 25. VII. 1908 3 Stück; ♀ 9. VIII. 1909.

Emberiza citrinella L. — Ammerling. — Häufig im Buschwerk zwischen den Wiesen und Feldern und in der Heideformation. Nur bis zur unteren Waldgrenze. Die ♂♂ sitzen gegen Abend auf einer Lärche oder Fichte und singen. Zur Zeit der Getreideernte vereinigen sie sich in Scharen bis zu 10 Stück auf den Stoppeläckern. Im Winter mit Buchfinken zusammen auf den Düngerstätten in den Dörfern. (2.—7. I. 1911.) 25. VII. 1908; ♂ mit rostfarb. Brust. ♂ 13. VII. 1909.

Loxia curvirostra L. — Krummschnabel. — Im Sommer 1909 trat, wie an vielen Orten Mitteleuropas, so auch im Gschnitztal, etwas taleinwärts vom Dorfe Trins eine Schar von ungefähr 25 Stück Fichtenkreuzschnäbel auf. Dieselbe sah ich auf Zitterpappeln und Eschen des mehrfach erwähnten Moränengrundes („Haslach“) zum ersten Mal am 9. Juli. Die Vögel waren wenig scheu. Wurden sie endlich aufgeschreckt, so flogen sie mit lautem Gezwitzcher fort, kehrten aber bald wieder zu denselben Bäumen, die eine besonders freie Lage hatten, zurück. Später, als schlechte Witterung eintrat,

bemerkte ich sie auch auf Lärchen am Rande eines Föhrenwaldes. Auf die rechte Talseite kamen sie nie. Vom 26. Juli an sah ich sie nicht mehr.

In den großen Fichtenbeständen der rechten Talseite (Südseite) kommt ständig eine *Loxia*-Art vor. Ich selbst sah nur ein einziges Mal einige hoch oben in einer Fichte, konnte aber die Art nicht erkennen. Es dürfte sich wohl auch um *L. curvirostris* handeln. Es sind aber jedenfalls andere Exemplare als die im Sommer 1909 erschienenen, was schon aus dem verschiedenen Verhalten hervorgeht; denn die hier ständigen Kreuzschnäbel verlassen den Fichtenwald niemals, sind sehr scheu und halten sich nur in der oberen Hälfte der Bäume auf. Exemplare vom Kreuzschnabelzug 1909: ♂ rot 12. VII. 1909; ♂ jung, gelb 9. VII. 1909; ♂ jung, gelb 9. VII. 1909; ♀ grün-gelb 9. VII. 1909.

Pyrrhula pyrrhula (L.). — Im Winter bei tiefem Schnee am 4. Jänner 1911 ein ♂ im Gebüsch (Wacholder, Berberitzen) am Rande eines Rotföhrenwaldes am Padasterbach bei Trins gesehen. Ob es sich bei diesem Exemplar um *P. pyrrhula* oder um *P. pyrrhula europaea* (Vieill.) handelte, kann ich nachträglich nicht entscheiden und damals achtete ich nicht darauf. Am 10. VIII. 1912 bemerkte ich ein junges ♀ im Föhrenwalde der Nordseite bei sehr schlechter Witterung.

Serinus serinus (L.). Selten im „Haslach“ hinter dem Dorfe Trins. Ich sah am 9. Juli 1909 2 junge Exemplare, am 22. VII. 1909 ein junges ♀ und am 16. Juli 1910 wieder 2 Stück. Es waren immer junge, unvermauserte Vögel. ♀ 22. VII. 1909; ♀ 9. VII. 1909.

Acanthis linaria rufescens (Vieill.). — Ein einziges Mal in der Alpenmattenzone des Trunajoches, 2100 m hoch, ein Pärchen am 25. VII. 1908 gesehen. Es hielt sich auf den Felsblöcken und verkümmerten Stauden eines Felssturzes auf. ♂ 25. VII. 1908.

Fringilla coelebs L. — Fink. — Im Sommer einzeln, besonders an den Waldrändern in Lärchenbeständen, jedoch nicht häufig. Bei schlechtem Wetter im Sommer, sonst vom September an ständig, vereinigen sie sich zu Scharen von 4—12 Stück und durchstreifen das Tal. Am 5. I. 1911 sah ich einen Buchfinken mit *Emberiza citrinella* zusammen auf der Dorfstraße von Trins. Junges ♂ VIII. 1904; ♀ 1. VIII. 1908; ♂ 2. IX. 1908.

Fringilla nivalis L. — In der Alpenmattenregion über 2200 m auf den Bergen der südlichen Talseite in Gesellschaften von 4—6 St., aber sehr selten. Auf dem nördlichen Gebirgskamme habe ich diese Art noch nicht beobachtet, doch wird sie wahrscheinlich auch dort zu finden sein. Ein Tag der Beobachtung: 5 Stück im Trunagraben an einem Grasabhang am 25. VII. 1908.

Oriolus oriolus (L.). Ein Pärchen dieser Art sah ich am 23. VIII. 1912 bei Neuschnee auf den Bergen und schlechter Witterung in der Nähe des Dorfes Trins.

Pyrhacorax pyrrhacorax (L.). — Jochrappen. — In einer großen, zu Hunderten zählenden Schar auf den feuchten Wiesen im Tale zwischen Steinach und Trins jährlich im Juli. Auch einzelne Paare und kleine Flüge von 4—10 Stücken beobachtete ich jährlich im Juli im ganzen Tale auf den Wiesen. Anfang August ziehen sie sich paarweise oder zu 3—6 Stücken in die Alpenmattenregion und besonders auf die kahlen Felsengipfel der Nordseite zurück, wo sie jedenfalls auch im Frühling brüten. Die Waldrasterspitze oder Serles halte ich unter anderen für einen solchen Brutplatz. Auf den Schneefeldern und Felsspitzen der Stubai Gletscher sind sie auch häufig zu treffen. Bei anhaltend schlechtem und nebligem Wetter kommen die Alpendohlen auch im August und September wieder in das Tal herab. Im Winter (2.—7. I. 1911) sah ich keine.

Nucifraga caryocatactes (L.). — Dieser Vogel tritt jährlich anfangs September im Gschnitztal auf und zwar nur auf der nördlichen Talseite unterhalb der Waldzone auf den sogenannten Haslachen, wo er die zwischen den Feldern, Wiesen und Heidewiesen stehenden Haselsträucher plündert. Er ist oft in Gesellschaft der Eichelhäher in 1—3 Stücken zu treffen. Oberhalb Steinach ist er um diese Jahreszeit weit häufiger als weiter taleinwärts. Bei Gschnitz sah ich ihn nie. Besonders zahlreich trat diese Art anfangs September 1904 auf. *) ♂ 14. September 1907.

Garrulus glandarius (L.). — Kratsche. — Ein sehr häufiger Vogel des Brennergebietes. Hält sich bei schönem Wetter mehr im Walde auf, in welchem er bis über die Mitte der Waldzone hinaufsteigt. Bei schlechter Witterung dagegen mehr in den mit Gebüsch

*) Am 26. Juli 1909 sah ich oberhalb des Dorfes „Kalk“ am Jaufen bei Sterzing in dichtem Fichtenwalde 2 Exemplare von *Nucifraga caryocatactes*. Dort scheint sich dieser Vogel das ganze Jahr aufzuhalten.

und Haselstauden umgebenen Wiesen und Feldern des Talgrundes. Man sieht sie selten einzeln, sondern meistens in einer Schar von 5—20 Stücken, welche die Wälder oder Gebüsche gemeinsam durchstreifen und dabei bestimmte Zugstraßen einhalten, welche sie auch bei einer Verfolgung nur im äußersten Notfalle verlassen. Der Nußhäger ist im Gschnitztale gemeiner Brutvogel auf Föhren und Lärchen. Im September mit *Nucifraga caryocatactes* zusammen, plündert er die Haselsträucher und hält sich dann vorzugsweise in den Haslachen auf. Junges ♀ 15. VIII. 1906; ♂ 1. IX. 1909.

Corvus corone L. — Rappe. — Im ganzen Tale das ganze Jahr. Bei Tag oft in Scharen bis zu 30 Stücken auf den Wiesen des Talgrundes. Bevorzugt den Eingang des Tales bei Steinach und den innersten Teil bei Gschnitz gegenüber der Talmitte. Übernachtet gemeinschaftlich in den Wäldern. Zum Aufbäumen bevorzugt er die spitzen Wipfel der Fichten und Lärchen gegenüber den breitkronigeren Rotföhren.

Lanius collurio L. In der äußeren Hälfte des Tales vom Juli bis Mitte August nicht selten. Weiter taleinwärts fehlt er. Am 30. Juni 1908 fand ich bei Trins ein Nest dieses Würgers auf einer jungen Lärche in 3 m Höhe mit einem auffällig kleinen Ei (19×14'6 mm). Am 8. VIII. 1911 beobachtete ich im Haslach bei Trins ein ♀ mit 5 unvermauserten Jungen. ♂, ♀ 3. VIII. 1907; ♂ 1. VIII. 1908.

Muscicapa atricapilla L. — Kommt mit Ende August und zu Anfang des Septembers als Zugvogel im Gschnitztale durch und hält sich dann mehrere Tage hauptsächlich in Föhrenbeständen dort auf. Ich sah nie ein altes, sondern nur einmal ein junges ♂, sonst lauter ♀♀, obwohl die Zahl der allherbstlich durchziehenden Fliegenschmäpper eine große ist. ♀ 8. IX. 1908; junges ♂? 9. IX. 1908; ♀ 19. VIII. 1909; ♀ 1. IX. 1910.

Hirundo rustica L. — Schwalbe. — Steht an Zahl der folgenden Art weit nach, brütet aber in allen drei Ortschaften des Tales. Am häufigsten in Steinach, wo ihnen die vielen offenen Hausfluren der Gasthäuser mehr Nistgelegenheiten bieten als die Bauernhäuser der beiden anderen Ortschaften. Abzugszeit Mitte bis Ende September.

Chelidonaria urbica (L.). — Schwalbe. — In allen Ortschaften in so großer Zahl, daß jeder Hausgiebel einige, manchmal 5—10, Nester trägt. Anfangs September sieht man in einigen Nestern noch

Junge. Jährlich machen diese Schwalben im Dorfe Trins 2 Bruten. Vom Beginn des Septembers an versammeln sie sich schon auf den Hausdächern, und seit das Dorf eine Lichtleitung bekommen hat, auf den Leitungsdrähten, und ziehen dann Mitte oder Ende September, je nach dem früheren oder späteren Eintritt schlechter Witterung, ab. Die Höhe, in der sie bei schönem Wetter fliegen, ist oft sehr groß, so sah ich z. B. am 30. VIII. 1911 von der Spitze des Habicht (3280 m), hoch über mir einige Hausschwalben.

Apus apus (L.). — Brütet unter dem Dachrande auf den Dachböden der Steinacher, Trinser und Gschnitzer Kirche. Im Sommer 1910 brüteten in Gschnitz 2, in Trins 4 und in Steinach mehrere Paare. Am 25. VII. 1910 waren in dem einen Neste der an der Gschnitzer Kirche brütenden Paare 3 fast flügge Junge. Das alte ♀ kam, während ich beim Neste stand, gerade mit einem Futterballen, der hauptsächlich aus *Aphodius*-Arten bestand, herbei und ließ sich ruhig ergreifen. Im Jahre 1911 brüteten wieder 2 Paare in Gschnitz. Eines von den 2 Nestern enthielt am 14. VII. 2 verlassene Eier, von denen eines gesprungen war. ♀ 25. VII. 1910; 3 junge 25. VII. 1910 (1 ♂, ♀?).

Apus melba (L.). — Wurde von mir dreimal gesehen, am 25. VII. 1908 am Eingang des Trunagrabens bei Nebel, am 20. VII. 1910 auf dem Padasterjoch (2287 m) und am 28. VIII. 1911 auf der Kesselspitze (2723 m). In das Tal hinab kommt diese Art niemals.

Upupa epops L. — Ein einziges Exemplar wurde von mir am 26. Juli 1910 im „Haslach“ bei Trins erlegt. Junges ♂? 26. VII. 1910.

Cuculus canorus L. — Guguk. — Bis Mitte Juli in den Wäldern der Nordseite, (vielleicht auch auf der Schattenseite?) aber sehr selten.

Jynx torquilla L. — Vereinzelt an den Waldrändern, in den Haslachen und in kleinen Buschbeständen des äußeren Gschnitztales, besonders bei Trins. Abzug anfangs September. 1. IX. 1910.

Dryocopus martius (L.). — Schwarzes Bamhackl. — Kommt im September als Seltenheit in die Rotföhrenwälder der Nordseite bis Gschnitz hinein (? IX. 1907; 9. IX. 1908). Nach Aussagen der Bauern und Holzfäller soll der Schwarzspecht das ganze Jahr in den Fichtenforsten der südlichen Talseite anzutreffen sein, doch konnte ich mich nicht von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugen.

Dendrocopus major (L.). — Kloanes Bamhackle. — Einzeln in allen Wäldern bis zur oberen Baumgrenze, kommt auch manchmal auf die Wiesen des Tales. Wahrscheinlich Brutvogel. ♂ 1. VII. 1908; ♀ 16. VII. 1909.

Picus viridis L. — Bamhackle. — Der häufigste Specht in allen Waldteilen bis zur oberen Baumgrenze, doch habe ich im Gschnitztale bis jetzt nur junge Exemplare beobachtet. Möglicher Weise ziehen sich die alten Vögel nach Verrichtung des Brutgeschäftes in tiefere Täler (Wipptal) zurück. Daß auch die jungen, auf der Unterseite dunkel gefleckten Vögel sich im Laufe des Sommers tieferen Lagen zuwenden, glaube ich daraus schließen zu dürfen, daß sie, die noch im Juli zu den häufigen Vögeln des Gschnitztales zählen, im Laufe des August immer seltener werden, bis im September nur noch wenige Exemplare zu sehen sind. Diese jedoch überwintern auch im Gschnitztal. Eine Eigenart, die auch *Dendrocopus major* zukommt, verdient hier Erwähnung: In die Wände der Heustädel (die im ganzen Tale auf den Wiesen verstreut stehen), die mit Brettern verkleidet sind, meißeln diese Spechte Löcher, um so in das mit Heu erfüllte Innere zu gelangen, wo sie im Winter, bei kalter Witterung schon vom September an, übernachten. Junges ♀ 14. VII. 1908; junges ♂ 17. VII. 1909.

Athene noctua (Retz). Ein Stück wurde vor mehreren Jahren bei Steinach geschossen.

Bubo bubo (L.). — Buhu. — An einer Felswand mitten im Fichtenforst der Schattenseite bei Trins, dem sogenannten „Mulischrofen“, brütet jährlich ein Paar. Dort wurden auch seit dem Jahre 1900 3 Exemplare erlegt und eines gefangen. Bei einer Ersteigung des Horstes, der sich in einer Felsennische befindet, im August 1910, fand ich Reste eines Haselhuhnes, eines Buntspechtes und eines Bussardes neben vielen Gewöllern, in denen sich Knochen von Mäusen befanden. Anfang September 1910 wurde ein Uhu über das Tal fliegend gesehen.

Asio otus (L.). — Eule. — In den nordseitigen Föhrenwäldern, hauptsächlich zwischen Trins und Steinach, habe ich im August 1908 zwei Familien von je 4 Jungen und den beiden Alten konstatieren können. Von dem einen Paare fand ich auch den verlassenen Horst auf einer Rotföhre in 5 m Höhe. Im Gewölle waren Knochenreste von *Mus. silvaticus* und *Arvicola arvalis* zu finden. Junges ♀ 19. VIII. 1908.

Aquila chrysaetus (L.). — Adler. — Soll nach sicheren Mitteilungen früher an einer Felswand der „Hohen Burg“ zwischen Trins und Gschnitz an der Nordseite des Tales gebrütet haben. Die Jungen wurden jährlich ausgenommen und um 25 Gulden nach Innsbruck verkauft. Die Alten wurden gefangen. So ist es erklärlich, daß der Steinadler dort jetzt bereits ganz ausgerottet ist.

Die letzten zwei Stücke sollen im Jahre 1904 gefangen worden sein.

Buteo buteo (L.). — Bussard. — Häufiger Raubvogel im Tale und besonders über der Baumgrenze im Hochgebirge. Am 28. VIII. 1911 sah ich anlässlich einer Bergtour 7 Stück zugleich in der Luft schweben.

Cerchneis tinnunculus (L.). — Falkl. — Brutvogel. An der sog. „Kirchenwand“ bei dem Dorfe Trins brütete im Jahre 1908 ein Paar in einem Felsenriß hinter einem dort wachsenden Strauche. Für gewöhnlich hält er sich mehr in der hochalpinen Region auf.

Astur palumbarius (L.). — Soll als Seltenheit einmal im Gschnitztale bei Trins erlegt worden sein.

Accipiter nisus (L.). — Falkl. — Häufig, wahrscheinlich auch Brutvogel. Stößt gerne auf die Nußhäferscharen, wodurch er dieselben in große Aufregung versetzt, wie aus ihrem unausgesetzten Geschrei bei solchen Gelegenheiten zu schließen ist. Doch sah ich nie einen Sperber einen Nußhäher auch wirklich erbeuten. Hält sich auch im Winter im Brennergebiet auf (Trins, am 2. I. 1911). Einem Bauernjäger, der auf der Rehjagd mit einer Kitzblatter lockte, kam auf das nachgeahmte Geschrei ein Sperber angefliegen und bäumte vor ihm auf. Es war ein altes ♂. ♀ 28. VIII. 1910.

Columba oenas L. — Taube. — Ist in einigen Paaren im Gschnitztale vertreten. Soll nach Angabe der Bauern auch dort brüten. Von September an sieht man sie paarweise oder in Flügen bis zu 5 Stücken auf den Stoppelfeldern, aber selten und nicht viel weiter taleinwärts als bis Trins.

Perdix perdix (L.). — Soll Ende des vorigen Jahrhunderts noch im Gschnitztal vorgekommen sein; so wurden im Herbst 1893 bei Trins 3 Stück gesehen. Seither aber wurden keine mehr beobachtet.

Caccabis saxatilis (Meyer u. Wolf). — Stoanhühnle. — Kommt an allen zusagenden Orten in der Krummholzregion vor, besonders

bei Gschnitz. Es werden jährlich einige Stücke geschossen, ist aber weit seltener als das Schneehuhn.

Coturnix coturnix (L.). — Wurde als Seltenheit (wahrscheinlich auf dem Zuge) im Gschnitztal gesehen. Vor mehreren Jahren hörte ich selbst aus einem Kornfelde bei Trins eine Wachtel rufen.

Lagopus mutus (Montin). — Schneehühnle. — Brutvogel in der Krummholzzone. Im Sommer in Ketten bis zu 8 Stück in der Region der Alpenmatten bis zur Grenze des ewigen Schnees. Bevorzugt Orte mit kleinen Felspartien und Geröllhalden. In ersteren übernachteten sie. Die Schneehühner waren früher im ganzen Gebiete weitaus häufiger, wurden jedoch durch die Schlingenfängerei der Hirten und Bauern stark dezimiert.

Tetrao urogallus L. — Auerhahn, Großer Hahn. — Hält sich im Sommer in der oberen Hälfte der dichten Fichtenwaldungen der Schattenseite auf, kommt jedoch hie und da auch bis zum unteren Waldrand. Die Balzzeit dauert von Mitte April bis Mitte Juni*) und findet auf einzelstehenden Wetterlärchen und -fichten an der oberen Baumgrenze auf beiden Talseiten statt.

Tetrao tetrix L. — Hahn, Spielhahn. — Aufenthalt im Sommer in der Krummholzzone und am oberen Waldrand. Zur Balzzeit, welche von Mitte April bis Mitte Juni dauert, halten sich die Birkhühner in den Krummholzfeldern der Seitengraben des Gschnitztales auf.

Tetrao bonasia L. — Haselhühnle. — Lebt einzeln oder paarweise taleinwärts von Trins in den Wäldern, hauptsächlich in den Föhrenwäldern mit viel Unterholz; außerdem auch in den kleinen Erlenbeständen entlang des Gschnitzbaches.

Ciconia ciconia (L.). — Wird auf dem Herbstzuge durch schlechte Witterung manchmal genötigt, in den Tälern des Brennergebietes zu rasten. So wurden uns Ende September 1896 von einem Bauern zwei Störche gebracht, die er auf einer Wiese bei Trins erlegt hatte. In einer Notiz der „Innsbrucker Nachrichten“ vom 12. IX. 1911 wurde berichtet, daß in Kramsach, einem Orte im benachbarten Stubaital, an diesem Tage dort 2 Störche erlegt wurden, die auf dem Dache einer Villa rasteten.

*) Beginnt und endet also viel später als an anderen Orten, was durch die hohe Lage und die schlechten Witterungsverhältnisse im Frühjahr erklärlich wird.

Fulica atra L. — Im Herbst 1895 wurde von einem Bauern ein solches Wasserhuhn am Gschnitzbache gefangen und einige Tage in Gefangenschaft gehalten, in der es dann einging.

Tringoides hypoleucus (L.). — Im Herbst 1909 hielten sich 2 Stücke dieser Art, während des Durchzuges durch schlechtes Wetter genötigt, am Gschnitzbache bei Trins einige Tage auf. Ankunftstag: 18. September. Im Jahre 1910 sah ich bei schlechter Witterung am 6. und 7. September gleichfalls ein Exemplar an derselben Stelle. ♂ 18. VIII. 1909.

Scolopax rusticola L. — Schnepf, — Soll nach Mitteilungen der Bauernjäger, vor einem Jahrzehnt an feuchten Stellen im Tale am Frühjahrs- und Herbstzug ziemlich häufig gewesen und mit Schlingen gefangen worden sein. Ich konnte nach den Angaben dieser Leute nicht sicher feststellen, ob wirklich diese Art gemeint ist oder ob es sich nicht um einen nahe verwandten Vogel handelt.

Vanellus vanellus (L.). — Wurde nach sicheren Mitteilungen und Beschreibungen einige Male auf den Sumpfwiesen am Gschnitzbache gesehen.

Anas boschas L. — Anten. — Hält sich jährlich auf dem Durchzug im September, meistens durch nebelige, schlechte Witterung veranlaßt, in 2—3 Exemplaren an ungestörten Stellen des Gschnitzbaches einige Zeit auf.

Anas querquedula L. — Soll wie die Vorige auch auf dem Herbstzug manchmal einfallen. So wurden im Herbst des Jahres 1896 3 Stücke am Gschnitzbache gesehen.

Aviariae variae.

Biologische Nachträge und Anregungen.

Von **Dr. B. Plačzek.**

Schon vor 20 Jahren wurde von kundiger Hand ein Warnungssignal gegen die unverläßlichen Beobachtungen und Angaben unwissenschaftlicher Biologen gegeben, das noch immer sehr beachtenswert geblieben ist. So lange aber die Sucht, die Dinge nach unten und nach oben zu vermenschlichen, aus unseren Köpfen nicht ganz ausgetrieben ist, werden wir vergeblich trachten, ein klares Bild der Natur zu gewinnen. Der Tierbeobachtung drücken wir unwillkürlich von vornherein schon menschliche Züge ein und was man zum Beispiel heute Tierpsychologie nennt, ist nicht viel mehr als

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Wettstein-Westersheim Otto Ritter von

Artikel/Article: [Die Ornis des Gschnitztales bei Steinach am Brenner, Tirol. 176-194](#)